Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 127 (1961)

Heft: 3

Rubrik: Was wir dazu sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schwere Füsilier-Kompagnie ohne Mitrailleure?

Von Lt. Fritz W. Meyer

Im Rahmen der Armeereform wird vorgeschlagen, die bisherige schwere Waffen-Kompagnie im Füsilierbataillon aufzulösen.

Bisher waren die schweren Infanteriewaffen, «mit denen der Bataillonskommandant persönlich den Kampf beeinflußt»,[1] auf zwei Mitrailleur- und drei Minenwerferzüge aufgeteilt. Organisatorisch sind diese fünf Waffenzüge heute in der schweren Kompagnie zusammengefaßt. Den Füsilierkompagnien stehen je zwei Mg. im Feuerzug zur Verfügung.

Neu wird nun die direkte Unterstellung je eines ganzen Mitrailleur-Zuges unter den Kommandanten der Füsilierkompagnie beantragt. Die gegenwärtige «gemischte» schwere Kompagnie würde dadurch zu einer «reinen» Minenwerfer-Einheit reduziert.

Zahlreiche Milizoffiziere diskutieren heute die geplante Neuordnung. Ist die neue Organisation der bisherigen Lösung überlegen oder erweist sich die gegenwärtige Gliederung auch unter veränderten allgemeinen Bedingungen auf dem Kampffeld der sechziger Jahre als vorteilhafter?

Es sei einem jungen Milizoffizier gestattet, einige Gedanken als Diskussionsbeitrag zu diesem kontroversen Detailproblem der Armeereform zu äußern.

Armeereform ohne schwere Infanteriewaffen?

Die Armeereform ist notwendig, um die Armee an die in den letzten Jahren rasch fortgeschrittene Kriegstechnik anzupassen. Darüber wird in jüngster Zeit so viel geschrieben, daß wir uns im Rahmen unseres Themas ganz kurz fassen wollen. Das Kernstück der Reorganisation kann vielleicht etwa wie folgt umschrieben werden: die Armee soll vor allem im Hinblick auf die Dezentralisierung im Kampffeld der taktischen Nuklearwaffen reorganisiert und neuzeitlich ausgerüstet werden. In unserem Zusammenhang ist zu vermerken, daß angestrebt wird, auch die Truppe auf den untern Stufen beweglicher und selbständiger zu machen.

Der wichtigste waffentechnische Beitrag im Bereiche der Infanterie, um in der erwähnten Richtung einen markanten Fortschritt zu erzielen, ist zweifellos das Sturmgewehr. Diese Universalwaffe ermöglicht präzises Einzel- und wirkungsvolles Serienfeuer. Darüber hinaus ist sie aber auch bestens geeignet, Panzerabwehrmittel und Sprenggranaten (auf kurze Distanz!) sicher ins Ziel zu bringen. Dank der Einführung des Sturmgewehrs ist der Infanterist zum modernen Einzelkämpfer geworden, der über große Feuerkraft verfügt.

Im Gegensatz zum revolutionären Sturmgewehr sind die schweren Infanteriewaffen gleich geblieben. In unveränderter Form sollen das Mg. 51 und die Minenwerfer beibehalten werden. Die grundsätzliche Einsatzweise dieser beiden Waffen wird somit logischerweise durch die Armeereform nicht modifiziert. Mit andern Worten: wie bisher werden auch in den kommenden Jahren die schweren Waffen die Kampfkompagnien durch wirkungsvolles und präzises Feuer hauptsächlich auf *größere Distanzen* unterstützen.

Führungswaffen und Feuerstaffel

Dank der traditionellen,[2] gemischten schweren Kompagnie, die in Feuerstaffeln unterteilt werden kann, ist der Bataillonskommandant in der Lage, jederzeit Schwerpunkte mit Mg. und Mw. zu bilden. Über die bisherige Einsatzweise der schweren Infanteriewaffen stellt die TF[3] fest, daß der Einsatz der schweren Maschinengewehre und der Minenwerfer in der Regel Sache des Bat.Kdt. ist, der möglichst viele davon in seiner Hand behält; wenn jedoch Gelände und Sichtverhältnisse den gesamthaften Einsatz verbieten, sind diese Mittel ganz oder teilweise den Kampfkompagnien zu unterstellen.

Die vorgeschlagene Neuordnung übernimmt die früher nur für spezielle Lagen vorgesehene Art der Unterstellung. Die Befürworter der neuen Regelung mögen sagen, daß die Eingliederung eines Mg.Zuges in die Kampfkompagnien der dezentralisierten Gefechtsführung am besten Rechnung trage. Dieser Argumentation kann aber entgegengehalten werden, daß dadurch eine bisher elastisch gehaltene, je nach Situation flexible Organisationsweise verlassen wird. Kann man sich nicht fragen, ob damit nicht gegen einen Grundsatz der Reform verstoßen wird? Man ist versucht, die Denkweise der Reorganisatoren weiterzuführen und die Frage zu stellen: warum wurden konsequenterweise nicht auch gleich die Minenwerfer direkt unterstellt? Diese Lösung wäre zwar konsequent, würde aber dem Bat.Kdt. keine eigenen schweren Mittel mehr belassen, ihn ganz auf die Hilfe der Artillerie verweisen und wäre unseres Erachtens deshalb nicht zweckmäßig.

Gemäß der Neuregelung bleibt dem Bat.Kdt. also die Hälfte seiner Führungswaffen. Feuerschwergewichte, die er dank seinem besseren Gesamtüberblick über die Gefechtslage bisher immer mit Mg. *und* Mw. bilden konnte, werden nunmehr zu «Halbschwergewichten». Er disponiert lediglich noch über «seine kleine Artillerie». Der traditionelle Partner aber fehlt: gemäß der neuen Ordnung werden die schweren Mittel in zwei Hälften zerschnitten; es ist, als ob die Zügel eines Pferdes zwei Herren in die Hand gegeben würden.

Wie wird es möglich sein, aus dieser neuen Organisationskonstellation heraus noch das Spiel der Feuerstaffeln zu gewährleisten? Soll diese Organisationsform etwa verlassen werden? Wird man neuerdings sagen, daß der Bat.Kdt. zur Kombination von Mg.- und Mw.Feuer den Füs.Kp. unterstellte Mg.Züge loslösen müsse?

Wir können uns nicht vorstellen, wie man insbesondere im Gebirge auf die Feuerstaffel-Technik verzichten kann. Auch wenn man den modernen Kampfmethoden Rechnung tragen muß, so soll doch bedacht werden, daß die Geländeverhältnisse die Kampftechnik maßgebend mitbestimmen.

Obschon Mg. und Mw. technisch in vollkommen verschiedenartiger Weise wirken, wird durch die Zusammenfassung beider Waffen in der Feuerstaffel jede einzelne Waffe optimal auf den gemeinsamen Zweck ausgerichtet. In dieser Zeitschrift hat kürzlich Oblt. Moser anschaulich und im Detail dokumentiert, was das Team Mg. und Mw. zusammen leisten kann.[4] Gerade im geplanten Angriff, wie er in exemplarischer Weise etwa beim

[1] «Die Führung des Infanteriebataillons», 1956, Seite 14.

[2] «Traditionell» heißt seit der OST 1951. Von 1938 bis 1950 war die IV. Kompagnie eine reine Mitrailleurkompagnie; die zwei Mw.Züge waren zusammen mit dem Ik.Zug in der Stabskp. beheimatet. Immerhin standen auch damals die Mg. und Mw. dem Bat.Kdt. direkt zur Verfügung. Der Befehl für die Gliederung und den Einsatz im Gefecht mußte aber über zwei Kp.Kdt. gehen. Die Lösung von 1951 wurde deshalb allgemein und zu Recht als Fortschritt empfunden. Red.

[3] «Truppenführung», S. 10

[4] ASMZ, Januar 1961, Seite 22ff.

Kampf um einen Paßübergang auch in Zukunft vorkommen kann, wird der Feuerstaffeleinsatz besonders sinnvoll. Mg. und Mw. ergänzen sich während des Angriffablaufes sehr wirkungsvoll.

Ausbildung – erleichtert? Aber nicht verbessert!

Die Reduktion der schweren Kompagnie zur reinen Minenwerfereinheit würde den Kp.Kdt. in der Ausbildung stark entlasten. Bisher brachte die Ausbildung dem Kommandanten der schweren Kompagnie weit größere Probleme als dem Chef der Füs.Kp. Dem Herkommen nach ist der Chef der schweren Kompagnie entweder Mg.- oder Mw.Spezialist. Naturgemäß ist er also mit den technischen Belangen der beiden Waffentypen in sehr unterschiedlichem Grad vertraut. Dieser Umstand kann sich auf die Ausbildung der Truppe auswirken, resultiert aber auf alle Fälle in einer stärkeren Belastung des Kompagniechefs. Sehr ausgeprägt tritt diese Tatsache in den Rekrutenschulen in Erscheinung.

Was sind nun aber die Nachteile, mit denen diese Erleichterung für den Chef erkauft werden?

Heute wachsen in der schweren Kompagnie Mg.- und Mw.-Spezialisten zusammen auf. Zug- und Gruppenführer sind in derselben Einheit zusammengefaßt. Mit in der gleichen Familie befindet sich auch der treue Helfer der Waffenzüge, der Train. Während der gemeinsamen Ausbildungszeit wird Verständnis für die gegenseitigen Verschiedenheiten geschaffen. Man hat enge Tuchfühlung mit dem Train und mit den Pferdeproblemen. Auch sind beide Waffen Unterstützungswaffen. Diese Tatsache formt das Denken der bedienenden Truppe in ausgeprägter Weise. So wie sich das Waffenhandwerk der «Schweren» von demjenigen der Füsiliere unterscheidet, so trifft man auch auf eine andersartige Mentalität bei Kanonieren und Mitrailleuren.

Heute werden Mitrailleure und Kanoniere für gemeinsame Einsatzzwecke geschult. Die schwere Kompagnie bildet den besten Rahmen für die Vorbereitung verschiedenartiger Elemente auf die Feuerstaffelaufgaben.

Transportfragen im Gebirge

In unserm Mittelland sind Pferd und Karren längst nicht mehr die idealen Transportmittel für die schweren Waffen. Eine Erhöhung der Beweglichkeit durch zweckmäßige Motorisierung drängt sich auf.

Im Gebirge aber werden auch in Zukunft die Pferde eine wichtige Rolle spielen. Man bedenke etwa an zerstörte Hauptachsen in Gebirgstälern! Dank der bisherigen Gliederung waren Mitrailleure, Kanoniere und der Train aufeinander eingespielt. Der Kdt. der sch.Kp. war der fachtechnische Mitarbeiter des Bat.Kdt. Er erfüllte zahlreiche Aufgaben: erkundete die Wege, paßte die Marschformationen an das Gelände an und entsprechend der Luftlage, bereitete den Pferdeabstellraum vor usw.

Wer wird alle diese Aufgaben in Zukunft übernehmen? Auch vom transporttechnischen Standpunkt aus würde die Neuregelung bestimmt keine neuen Vorteile, sondern eher Nachteile mit sich bringen.

Weniger Mg. im Bataillon?

Wird je ein Mitrailleur-Zug von gegenwärtiger Stärke in die Füs.Kp. anstelle der bisherigen zwei Mg.Gruppen eingegliedert, so verliert das Bataillon gesamthaft gesehen zwei Gewehre. Bis anhin betrug der Bestand im Bat. 14 Gewehre, nämlich 8 Mg. in der schweren Kompagnie (mobile Lage) und 6 Mg. in den Füs.-Kp. Entsprechend der geplanten Neuregelung würden in den drei Zügen total nur noch 12 Mg. zur Verfügung stehen.

Durch die Einführung des Sturmgewehrs hat das Bat. natürlich stark an Feuerkraft zugenommen. Doch darf dies nicht als Argument für eine Reduktion der Mg.Bestände im Bat. gewertet werden. Die Mg. haben eine andere Aufgabe als die Waffen, welche die ehemaligen Lmg. ersetzen. Es sei nochmals mit aller Deutlichkeit erwähnt: die Mg. wirken auf größere Distanz mit größerer Feuerkonzentration.

(Oftmals wurden aber diese grundsätzlichen Wesensverschiedenheiten zwischen Mg. und Lmg. von den Kdt. der Füs.Kp. nicht richtig erkannt. Nicht selten wurden denn auch unterstellte Mg.Züge unzweckmäßig eingesetzt. Doch das nur nebenbei.)

Allerdings muß ein Argument, das für eine Bestandesherabsetzung um zwei Mg. pro Bataillon spricht, kurz gewürdigt werden. Befürworter der neuen Organisation werden den Begriff «Bestandeskrise» (die im Zusammenhang mit der Beibehaltung aller Infanterie-Bataillone eine Rolle spielte) erwähnen und sagen, daß durch Wegfall einer Mg.Gruppe pro Bat. in der ganzen Armee gegen zwei Bat. (1700 Mann) eingespart werden können.

Wir möchten aber bezweifeln, ob hier am richtigen Ort gespart wird. Es ist nicht einzusehen, warum heute das Bataillon in der langarmigen Feuerkraft durch Kürzung des Mg.Bestandes geschwächt werden sollte.

Zusammenfassung

Nichts spricht dagegen, daß auch heute Mg. und Mw. auf dem Gefechtsfeld zusammengehören. Vor allem im Gebirge ist der Feuerstaffeleinsatz, das heißt die Verbindung von Waffen mit gestreckter und solchen mit gekrümmter Flugbahn nach wie vor in zahlreichen Fällen sehr wirkungsvoll.

Schwere Maschinengewehre und Minenwerfer haben gemeinsam, daß sie Führungswaffen des Bat.Kdt. und Unterstützungswaffen für die Kampfkompagnien sind, in der Feuerstaffel ein schlagkräftiges Team bilden, auf größere Distanz wirken und gemeinsame Transportprobleme haben.

Die Unterschiede sind eigentlich nur technischer Natur: Maschinengewehre sind Flachbahnwaffen, Minenwerfer dagegen Bogenschußwaffen.

Falls man Vor- und Nachteile der neu vorgesehenen Gliederung sorgfältig abwägt, kann man nur mahnen: die bisherige Organisationsform sollte nochmals eingehend gewürdigt werden. Vor allem im Alpenkorps hat die bisherige Gliederung zweifellos auch in Zukunft Berechtigung.

Aber nicht von den Maßnahmen der Führung und von den Vorteilen des Geländes hängt es allein ab, ob unser Verteidigungskampf Erfolg hat. Eure Treue zur Fahne, Euer unbeugsamer Kampfwille sind es letzten Endes, die darüber entscheiden, ob wir einen Krieg in Ehren bestehen können.

*

Das älteste Soldatenvolk Europas darf weder die Schwäche noch die Furcht kennen. Seine Würde verbietet es ihm.

*

Einzig der Tod befreit den Schweizersoldaten von seiner Pflicht gegenüber dem Vaterland.

*

Jede Gemeinschaft braucht eine kollektive Disziplin, eine Hierarchie und an deren Spitze eine Elite.

General-Guisan-Worte